

weil sie nicht mehr mit der gewohnten Leichtigkeit und Zufriedenheit ausgehn können. Zehn Tage vor ihrem Tode aber, den sie selten falsch berechnen, erwidern sie bei ihren nächsten Nachbarn die ihnen gemachten Besuche; sie lassen sich dann auf einem bequemen Schlitten von Yahoos ziehn; dieses Fuhrwerk benutzen sie nicht nur bei dieser Gelegenheit, sondern, wenn sie alt werden, bei allen langen Reisen überhaupt; und ebenso, wenn sie durch einen Unfall gelähmt sind. Und wenn die sterbenden Houyhnhnms diese Besuche erwidern, nehmen sie feierlich Abschied von ihren Freunden, als zögen sie in eine entlegene Gegend des Landes, wo sie den Rest ihres Lebens zu verbringen gedenken.

Ich weiss nicht, ob es der Mühe lohnt, zu bemerken, dass die Houyhnhnms in ihrer Sprache kein Wort haben, um irgend ein Übel zu benennen, ausser den Worten, die sie den schlimmen Eigenschaften und der Hässlichkeit der Yahoos entlehnen. So bezeichnen sie die Narrheit eines Dieners, die Unterlassungssünde eines Königs, den Stein, der ihnen die Füße zerschneidet, lange haltendes oder der Jahreszeit nicht entsprechendes schlechtes Wetter, indem sie dem jeweiligen Wort das Epitheton Yahoo hinzufügen. Zum Beispiel sagen sie ‚Hhnm-Yahoo‘, ‚Whnaholm-Yahoo‘, ‚Ynlhmndwihlma-Yahoo‘; und ein schlecht gebautes Haus nennen sie ‚Ynholmhnmrohlw-Yahoo‘.

Ich könnte mich mit grossem Vergnügen noch weiter über die Sitten und Tugenden dieses ausgezeichneten Volkes auslassen; doch da ich binnen kurzem ohnehin ein eignes Buch über dieses Thema zu veröffentlichen gedenke, so verweise ich den Leser darauf. Und zugleich gehe ich jetzt zum Bericht von meiner traurigen Katastrophe über.